

DORFENTWICKLUNG: Wie es sich auf dem Land lebt **Studenten stellten Ergebnisse und Vorschläge ihrer Arbeit in Milower Land vor**

MILOW - Sie sprachen mit Einwohnern auf der Dorfstraße, klopfen an Haustüren und wurden eingelassen. Und sie waren in Jugendclubs, in denen sie stets aufgeschlossene Diskussionspartner gefunden haben. Vom 7. bis 9. Mai waren in vier Arbeitsgruppen 16 Soziologiestudenten der Fachhochschule Potsdam in allen Ortsteilen der Gemeinde Milower Land unterwegs.

Bei ihren Streifzügen durch die Orte wollten sie herausfinden, ob sich Einwohner aller Generationen in ihrer ländlichen Umgebung wohlfühlen, woran es mangelt und ob die Dörfer Zukunftschancen haben. Ihre Umfrageergebnisse, erste Dorfanalysen und Sozialforschungen präsentierten die Studierenden auf einer öffentlichen Veranstaltung am Samstagnachmittag in der Jugendherberge „Carl Bolle“ in Milow.

Beeindruckt waren die Studierenden von der offenen Atmosphäre und der Diskussionsfreudigkeit ihrer Gesprächspartner. Bei allen Problemen und Defiziten leben die Menschen gern in ihren Dörfern, stellten sie als generelles Fazit ihrer Umfragen heraus.

Dennoch gab es durchaus Unterschiede. Von einem ausgeprägten „Wir-Gefühl“ waren die Studierenden besonders in Schmetzdorf imponiert. In einigen Dörfern würden die Einwohner mehr aus ihren Häusern kommen und das Miteinander pflegen als in anderen. Als Beispiele wurden unter anderem Möthlitz, Bahnitz und Zollchow genannt. In Nitzen sei es dagegen auf der Dorfstraße eher ruhiger gewesen, sagte Tommy Gerke, der in einer Arbeitsgruppe in dem Dorf unterwegs war. Dabei haben die jungen Menschen aber auch festgestellt, dass alte Landwirtschaftsbauten durchaus Charme haben. Zumindest für Außenstehende, setzte er vorsichtshalber hinzu. Wie die Studierenden auch zu der Feststellung gekommen sind, dass die Einwohner von Milower Land am liebsten in den Dörfern leben, in denen es gelingt, alte Baukultur mit neuen Wohnmöglichkeiten zu verbinden.

Bis auf Milow und Großwudicke fehle es fast in allen Dörfern an notwendiger Infrastruktur, haben die Studierenden festgestellt. Der typische Dorfladen ist bis auf eine Ausnahme gänzlich verschwunden. Vor allem an den Wochenenden würde es an ausreichenden öffentlichen Verkehrsverbindungen fehlen.

Besonders von jüngeren Einwohnern sei ein fehlendes Freizeitangebot bemängelt worden, zog sich durch die Einschätzung aller vier Arbeitsgruppen.

Mit ihren Einschätzungen und Vorstellungen kamen die Studierenden an bei ihren Zuhörern. Peter Wittstock, Bürgermeister der Großgemeinde Milower Land, kündigte eine weiterführende Zusammenarbeit mit den Studierenden an.

Der Sozialausschuss der Gemeindevertretung sollte sich intensiv mit der Gesamtanalyse beschäftigen, so Gemeindevertreter Holger Schiebold. Gemeinsame weitere Arbeit ja, aber unter engerer Zusammenarbeit mit ihm und seinen Amtskollegen in den Dörfern, meinte Milows Ortsvorsteher Winfried Ganzer.

(Von Norbert Stein)

